

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 13=35 [i.e. 14=34] (1868)

Heft: 32

Artikel: Ueber Sanitätscourse

Autor: J.G.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

müther. Froh war das Volk der Gebirgskantone, daß das Gewitter ohne Schaden vorüber gezogen sei, und Ledermann pries die eigene Klugheit, daß man Bern, wo der Stolz der Oligarchen Frankreich gezeigt, seinem Schicksal überlassen und es in der Noth nicht unterstützt habe. (Fortschung folgt.)

Über Sanitätscourse.

Basel. Ende Juli 1868. Diesen Sommer fanden in Zürich unter der Leitung des um unser Militärsanitätswesen so verdienten Oberstleutnant Dr. Ruepp aus dem Kt. Aargau zwei Sanitätskurse statt, und gegenwärtig wird, wenn wir recht berichtet sind, in Zürich wieder einer abgehalten. Vom 17. Mai bis 7. Juni wurden 18 Mann aus verschiedenen Kantonen zu Fratern ausgebildet, und vom 7. bis 28. Juni waren 8 Aspiranten für das Spital- und Ambulance-Kommissariat und 17 Krankenwärter in der Lehre, letztere meist aus der Ostschweiz und unter der Instruktion des Stabshaupmanns Dr. Göldlin aus Luzern stehend. Schreiber dieses, der diesen zweiten Kurs mitmachte, erinnert sich mit Freuden dieser 3 Wochen eidgenössischen Dienstes und möchte gerne mit diesen Zeilen zur Würdigung unsers Militärsanitätswesens etwas beitragen.

So großartig und so systematisch, wie die Nordamerikaner in ihrem langen und blutigen Kampfe gegen die rebellischen Südstaaten die Gesundheitspflege in ihrer Armee organisiert haben, ist zwar unser schweizerisches Sanitätswesen nicht eingerichtet, auch erfreut sich dieser im Ernstfalle so ungemein wichtige Theil unserer Militärorganisation bei weitem nicht der werthältigen Sympathie des Publikums wie in unserer großen Schwesternrepublik; gleichwohl aber darf es sich in Europa mit Ehren sehen lassen.

Der preußische Krieg von 1866, der, wie kein anderer Krieg in den letzten 15 Jahren, auf die Schweiz einen großen Eindruck gemacht hat, hat eben nicht nur zu dem bedeutenden Fortschritt in der Bewaffnung unserer Armee den Anstoß gegeben, sondern hat auch den alten Wünschen und Begehren des höhern Sanitätsstabes zum Durchbruch verholfen. Die Bundesversammlung bewilligte einen großen Extrakredit für neue Anschaffungen; den Konsequenzen der Genfer Konvention konnte sich unser Land am wenigsten entziehen, und schließlich that die Pariser Weltausstellung mit ihrer Vorführung von allen möglichen Transportmitteln und Verpflegungsgegenständen für Kranke und Verwundete ein Uebriges, um den diesseitigen Verbesserungen Nachdruck zu verleihen. So sind wir denn — auch abgesehen von den zwei Gebirgsambulancen — dahin gekommen, daß nicht nur für jede Infanteriebrigade ein vollkommen feldmäßig ausgerüstetes bewegliches Spital samt den dazu gehörigen Transportmitteln vorhanden ist, sondern daß bald auch für jede Division noch eine Reserveambulance hergerichtet sein wird, und daß in den eidgenössischen Depots zu Bern und zu Luzern für die Pflege von mindestens 500 Mann die nötigen Lazarettewerkzeuge vorhanden sind. Und

an geeigneten Räumlichkeiten für die sogen. schweren Spitäler haben wir in der Schweiz glücklicherweise keinen Mangel, man denke nur an die vielen und gut gebauten Schulhäuser, deren es in allen Städten und Dörfern landauf und landab genug hat.

Auch für die Rügbarmachung unserer Eisenbahnen behufs Krankentransport wird seit längerer Zeit in aller Stille Fürsorge getroffen, und es läßt sich somit gegenwärtig nur das fragen, ob für all dieses Material auch genügend viel und genügend instruiertes Personal vorhanden sei.

Dieser Punkt ist nun allerdings etwas fraglich, und es tritt auch hier wie in andern Zweigen unseres Militärwesens der Nebelstand der zu kurzen Instruktionzeit fühlbar zu Tage. Der Zahl nach gibt es Aerzte, Kommissäre, Frater und Krankenwärter bei uns fast mehr als in jeder andern europäischen Armee und im Kriege sollen ja von jeder Compagnie noch etliche geeignete Mann zu Blessirenträgern und Lazarethgehilfen von vornherein bezeichnet werden. Auch sollen die bedenklich zahlreichen Dienstbefreiten im Ernstfalle hauptsächlich zum Sanitätsdienst herangezogen werden und an weiterer, namentlich im Ernstfalle auch weiblicher Privathilfe wird es für die Armee und für die Spitäler nicht fehlen. Geeignetes Personal ist also auch vorhanden, es kommt daher hauptsächlich auf die rechtzeitige Instruktion und Organisation desselben an. Denn die kleine Schweiz ist nicht in der Lage, ohne ernsthafte Gefahr lange Zeit Krieg zu führen, Erfahrungen zu sammeln und sich allmälig in allen Theilen vortrefflich zu organisieren, wie es die Nordamerikaner haben thun können. Bei dem raschen Verlauf der neuern europäischen Kriege kommt es vornehmlich auf das vollständige Gerüstselbst von Anfang an und auf die aprioristische gute Organisation bis ins Detail hinein an.

Wie es nun sonst sich verhalten mag, so können wir uns soviel sagen, daß Hr. Oberstleut. Ruepp, auf dem Boden obiger Grundsätze und Erwägungen stehend, seinen Aspiranten in der kurz bemessenen Unterrichtszeit möglichst viel und dieses möglichst gründlich beizubringen suchte. Von dem Schlaraffenleben, das die sogen. Sanitätler führen sollen, war nicht so viel zu spüren; die einzige äußerliche Unbehmlichkeit, die wir in Zürich hatten, war die, daß wir nicht in der schauerlichen Kaserne, sondern in den geräumigen und reinlichen Cholerabaraken einquartirt waren, und all unsere vielen Gerätshäften (Fourgons, Blessirertenwagen, Brankards, Zelte, Stangen u. s. w.) in und um die Baracken gut plazieren konnten, und für die Theorie doch noch ein großes Zimmer frei hatten. Komptabilität und Durchnehmen eines singlten Feldzugs, Organisation des Gesundheitsdienstes überhaupt, Theorie und Praxis über den Transport Verwundeter mit und ohne besondere Hülfsmittel, Aus- und Einpacken der Ambulance-Fourgons alter resp. unhandlicher und neuer resp. handlicher Ordonnanz, Besuche des eidgenössischen Depots und des Kantonsspitals, vorzüglich aber häufige Ausmärsche mit den Krankenwärtern und den Fourgons, dann rasche Errichtung eines Spitals in

irgend einem Schul- oder Wirthshause um Zürich herum — das alles gab uns Anleitung genug für unser künftiges Verhalten bei Truppenzusammenzügen und im Ernstfalle. Schade war nur, daß wir auf Versuche mit dem Krankentransport auf den Eisenbahnen nicht mehr Zeit verwenden konnten.

Am bewegtesten war die letzte Woche, wo wir alles bisher Gelernte in die Wirklichkeit übersezgen sollten, jedenfalls die beste Art des Repetitens. So brachten wir einen Tag in Winterthur zu, um dort die Pläne der vielen öffentlichen Gebäude aufzunehmen und unsere Vorschläge zu machen, wie man dieselben am zweckmäßigensten in Spitäler verwandeln könne. Ein anderes Mal hatten wir bei strömendem Regen ein großes Gebirgszelt mit Platz für 12 Kranke aufzuschlagen. Am lehrreichsten war aber der große Ausmarsch mit zwei Fourgons nach Bremgarten. Abends um 8 Uhr gings von Zürich fort zum sog. Driemli; hier wurden bei Laternenlicht in Scheunen zwei Spitäler vollkommen eingerichtet, wobei die Kommissäre jeder ein besonderes Amt zu versehen hatten. Spät in der Nacht bei Sturm und Regen wurde dann auf einer glücklicherweise etwas abschüssigen Wiese ein Zeltlager aufgeschlagen, aus dem wir des andern Morgens wie nasse Mäuse hervorkrochen. Früh um 6 Uhr wieder weiter über zwei sehr lang gestreckte Bergücken, bis wir um 12 Uhr völlig durchnäht, aber in guter Haltung und noch besserer Stimmung und mit dem allerbesten Appetit in dem reuzumströmten Bremgarten einrückten. Aber auch hier mußten noch rasch zwei Spitäler eingerichtet werden, bevor man seines Leibes pflegen durfte. Des andern Tages Heimkehr nach Zürich, theils zu Fuß, theils per Eisenbahn.

So waren die Tage des Examens und der Inspektion durch den Hrn. Oberfeldarzt herbeigekommen, und wir dürfen schon sagen, daß sie gut abgelaufen sind. Ungern schieden wir dann von Zürich und von unserm verehrten Oberstl. Ruepp und sprechen allseitig die Hoffnung auf baldiges Wiedersehen im eidgenössischen Dienste aus. J. G. W.

Das eidgenössische Militärdepartement an die Waffenches der Spezialwaffen, die Inspektoren der Infanterie und diejenigen eidg. Instruktoren, welche ständige Pferderationen beziehen.

(Vom 28. Juli 1868.)

Die h. Bundesversammlung hat unterm 22. I. M. folgendes Postulat beschlossen:

„Der Bundesrat ist eingeladen, dafür zu sorgen, daß künftig Fourage-Nationen nur solchen Offizieren, welche in Ausübung ihrer Funktionen wirklich beritten sind, bezahlt werden.“

Mit der Vollsichtung dieses Beschlusses beauftragt, machen wir Ihnen die Anzeige, daß die ständige Pferderation, welche Ihnen bewilligt ist, in Zukunft nur unter der Bedingung vergütet werden kann, wenn Sie bei Ausübung Ihrer Funktionen, welche der Natur der Sache nach berittenen Dienst erheischen, auch wirklich beritten sind.

Militärische Umschau in den Kantonen.

Eidgenossenschaft.

Bekanntermaßen wurden im Laufe dieses Sommers im Lager von Chalons Versuche gemacht, zur Deckung von Infanterie-Abteilungen in Gefechten in sehr kurzer Zeit Jägergraben nach vereinfachten Profilen aufzuwerfen.

Das eidg. Militär-Departement fand sich veranlaßt, über diese für die künftige Kampfführung wichtige Angelegenheit nähere Erkundigungen einzuziehen, und es hat den Hrn. Oberinstruktor des Genie's, Oberst Schumacher, beauftragt, die Sache einer Prüfung zu unterwerfen und allfällige bezügliche Anträge zu bringen.

Um diesem Auftrage nachkommen zu können, hat nun Hr. Oberst Schumacher in dem kürzlich in Solothurn abgehaltenen Kurse für Infanterie-Zimmerleute derartige Jägergraben nach dem französischen System aufzuwerfen lassen.

Es geschah dies nach drei verschiedenen Profilen. Bei allen hat der Graben eine Tiefe von nur $1\frac{1}{2}$ Fuß bei sehr geringer Böschung. Die Krone der Brustwehr hat keine Senkung; die Böschung derselben ist auf beiden Seiten eine natürliche.

	Höhe der Brustwehr.	Breite der Brustwehr.	Grabenbreite.
I. Profil	2'	$1\frac{1}{2}'$	3'
II. "	2'	2'	4'
III. "	3'	3'	5'

Beim 3ten Profil werden Gräben vor und hinter der Brustwehr, beide von gleichen Dimensionen ausgehoben, was das Aufwerfen der Brustwehr sehr befördert.

Bei allen 3 Profilen wird, um das Überschreiten der Brustwehr zu erleichtern, eine Barre von 1 Fuß Breite angebracht.

Zum Auswerfen von Jägergraben nach diesen Profilen wird deren Länge in Lote von 8 Fuß eingetheilt, deren jedes von 3 Mann ausgeführt wird (ein Mann mit Pickel, 2 mit Schaufeln ausgerüstet), so daß, um einer Kompanie von 120 Mann Deckung zu verschaffen, nach den beiden ersten Profilen 12—15, nach dem dritten Profil 24 Mann arbeiten müssen. Die Länge des Grabens ist so berechnet, daß sich je für drei Mann zwei Schritte Raum ergaben.

Diese Gräben wurden in der Schule für Infanterie-Zimmerleute in Solothurn nach dem ersten Profil in einer Viertelstunde, nach dem zweiten und dritten Profil in 20 Minuten beendet.

— Nach einer uns zugegangenen Mittheilung scheint der Kanton Bern alle Kompanien der Battalione, die in die Wiederholungskurse zur Einübung der neuen Reglemente und zu den Schießübungen mit den Hinterladern einberufen werden, je nachdem jeweilen Vorrath von Gewehren kleinen oder großen Kalibers vorhanden, ausschließlich entweder mit den einen oder mit den andern auszurüsten, während Zürich die Jäger-Kompanien mit Gewehren kleinen Kalibers, die Füsilier-Kompanien mit solchen großen Kalibers versieht und auch der Kanton Aargau das nämliche System befolgt. Ohne Zweifel kommen diese Ungleich-